



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2015

Die Wurzel vieler Übel: Neid im Alten Testament

Krüger, Thomas

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-112642>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Krüger, Thomas. Die Wurzel vieler Übel: Neid im Alten Testament. In: Magazin Bildungskirche, 3, 2015, 14-16.

Die Wurzel vieler Übel: Neid im Alten Testament

Neid gilt heute als Motor der Wirtschaft. Das Alte Testament betrachtet nicht Neid und Wettbewerb, sondern Solidarität und gegenseitige Unterstützung als Grundlage eines erspriesslichen Zusammenlebens und Kitt der Gesellschaft.

Thomas Krüger

Unsere Zeit hat ein zwiespältiges Verhältnis zum Neid. Auf der einen Seite gilt er als Motor der Wirtschaft. Weil Menschen haben wollen, was sie bei anderen sehen, arbeiten sie, um Geld zu verdienen und sich kaufen zu können, was andere schon haben. Den ganzen Tag werden sie mit Werbung aller Art bombardiert, die nur das eine Ziel hat, sie immer noch neidischer und habgieriger zu machen. Wenn aber jemand, der hart arbeiten muss, um einigermaßen über die Runden zu kommen, dagegen protestiert, dass andere für eine weniger anstrengende Tätigkeit fünfhundert oder tausend Mal mehr Lohn bekommen, dann wirft man ihm vor, er sei ja nur neidisch.

In der Bibel gibt es zu vielen Themen recht verschiedene Meinungen. Aber darin sind sich alle Schriften des Alten und des Neuen Testaments einig: Neid ist etwas Schlechtes, die Wurzel vieler Übel. Von daher kann man verstehen, dass der Neid in der katholischen Tradition zu den sieben Todsünden oder Wurzel-Sünden gerechnet wird. Unter ihnen ist der Neid besonders gefährlich und perfide, weil er häufig andere Sünden nach sich zieht.

Ein Thema von Beginn weg

Das Alte Testament erzählt oft und auf vielfältige Weise vom Neid und seinen zerstörerischen Folgen. Schon ziemlich am Anfang beneidet Kain seinen Bruder Abel dafür, dass Gott ihn und sein Opfer mehr beachtet hat als Kain und sein Opfer. Trotz der eindringlichen Warnung Gottes lässt sich Kain vom Neid dazu verleiten, seinen Bruder Abel zu töten (Genesis 4). Weil die Philister neidisch werden auf den Reichtum Isaaks, der als Fremdling bei ihnen lebt, kommt es zum Streit zwischen ihnen und Isaaks Leuten (Genesis 26). Esau ist neidisch auf seinen Bruder Jakob, der ihrem Vater mit List den Segen abgeluchst hat, der eigentlich für Esau bestimmt war. Das führt zu einer langen Entzweiung zwischen den Zwillingenbrüdern (Genesis 27). Rahel ist neidisch auf ihre Schwester Lea, die Kinder hat, während Rahel kinderlos ist. Deshalb kommt es zu einer Art Gebär-Wettstreit zwischen den beiden Frauen Jakobs (Genesis 30). Josefs Brüder beneiden ihn um die Gunst und Liebe ihres Vaters – und verkaufen ihn in die Sklaverei (Genesis 37). König Saul ist neidisch auf die Erfolge Davids – und versucht ihn zu töten (1. Samuel 18).

Das Gebot der Zufriedenheit

Weil Neid so leicht entsteht und so ruinöse Folgen haben kann, wird im Alten Testament immer wieder davor gewarnt. So verbieten es schon die Zehn Gebote, das zu begehren und haben zu wollen, was jemand anders hat: seine Frau, sein Haus, seine Tiere, seine Felder. Dabei geht es zunächst darum, dass man gar nicht erst auf den Gedanken kommen soll,

jemand anders etwas wegzunehmen, sei es auf legalem Weg oder illegal bzw. halb-legal. Man kann das Gebot aber auch so interpretieren, dass man überhaupt nicht neidisch sein soll auf seine Mitmenschen und deren Eigentum, sondern zufrieden sein mit dem, was man hat.

Genügsam und grosszügig

Dazu wird in den Sprüchen Salomos immer wieder ermahnt und ermutigt: Sei nicht neidisch auf den Erfolg böser Menschen (Sprüche 24,1). Sei genügsam und bescheiden, begnüge dich mit dem, was wirklich wichtig ist (Sprüche 17,1). Aber werde nicht geizig, sei immer grosszügig und freigiebig (Sprüche 22,9). Weisheit und Neid vertragen sich nicht, heisst es in der Weisheit Salomos (6,23). Neid und Verdruss verkürzen das Leben, meint Jesus Sirach (30,24).

Am gründlichsten und ausführlichsten denkt Kohelet, der Prediger Salomo, über den Neid und seine Folgen nach (besonders in Kapitel 4–6). Neid und Eifersucht treiben die Menschen dazu an, zu arbeiten und nach Reichtum zu streben, oft über jedes vernünftige Mass hinaus. Es gibt Menschen, die gönnen sich keine Ruhe, weil sie immer mehr haben wollen. Dabei übersehen sie, dass Erfolg und Reichtum nicht an sich selbst wertvoll sind. Sie sind nur Mittel zum Zweck, insofern als sie es einem Menschen ermöglichen, zu essen und zu trinken und sich am Leben zu erfreuen. Reichtum kann aber auch rasch wieder verloren gehen. Und es gibt Menschen, die arbeiten hart und kommen doch nie auf einen grünen Zweig.

Wer aber nichts hat, kann seines Lebens nur dann froh werden, wenn andere ihm unter die Arme greifen und ihm etwas abgeben von ihrem Überfluss, damit auch er genug hat, um zu essen, zu trinken und fröhlich zu sein. Wer so viel besitzt, dass er anderen etwas davon abgeben kann, so dass sie nicht nur das allernötigste haben, sondern genug für ein gutes Leben, der sollte so vernünftig sein, seinen Wohlstand zu teilen. Denn zum einen macht die dritte Million nicht wirklich glücklicher als die beiden ersten. Und zum anderen kann auch ein Super-Reicher an einem einzigen Tag alles verlieren (wie das Beispiel Hiobs zeigt).

Solidarität als Kitt der Gesellschaft

So war es zumindest in der Welt Kohelets, in der es noch nicht darum ging, immer mehr und ständig Neues zu produzieren und immer reicher zu werden, sondern eher darum, das zum Leben nötige zu erwirtschaften und den Bestand zu erhalten. Damals waren nicht Neid und Wettbewerb, sondern Solidarität und gegenseitige Unterstützung die Grundlage eines erspriesslichen Zusammenlebens und der Kitt der Gesellschaft: Zwei sind besser dran als einer allein. Wenn sie fallen, können sie einander aufhelfen. Wenn sie sich schlafen legen, können sie einander wärmen. Wenn sie überfallen werden, können sie sich gemeinsam wehren. Ob es heute wirklich anders ist, wie uns von morgens bis abends eingeredet wird, ob Neid und Wettbewerb uns wirklich weiter bringen, muss sich erst noch zeigen. Auf jeden Fall wäre ein Leben ohne Neid und Missgunst schöner.

aus: Magazin Bildungskirche 3/2015

www.bildungskirche.ch/ressourcen/aktuell/magazin/3-15-neidisch